

Januar 2019 | Ausgabe 52 | 13,50 €

# SCHWARZweiß

Zeitschrift des Deutschen Scherenschnittvereins e.V.



Interviews mit  
Lucrezia Bieler und Ernst Oppliger  
Thomas Staudt über Rich McCor  
Scherenschnittsammlung  
Schloß Lichtenwalde  
Engert-Special Teil 2

**Titelthema: Tierisch!**





# TITELthema



## Jenseits von Dekoration. Die Tierkunst der Lucrezia Bieler

Antje Buchwald im Gespräch mit der Künstlerin

Mit unfassbarer Detailliertheit schneidet die Künstlerin Lucrezia Bieler ihre sensiblen Tierporträts. Seit 1994 lebt die aus Zürich stammende Künstlerin in den USA; neun

Jahre verbrachte sie in Seattle und lebt heute in Tallahassee/Florida. Oft sind ihre Schnittbilder in Form von Mandalas gestaltet. Ein Mandala (Sanskrit: = „Kreis“) ist ein Abbild einer symbolischer Ordnung des Universums, das formal als Diagramm, als Verbindung von Kreis und eingeschriebenem Quadrat mit gemeinsamen Zentrum wiedergegeben wird. Es kann einen Initiationsweg darstellen, dient als Instrument oder Hilfsmittel bei der Meditation bzw. geistigen Konzentration und gehört zu den wichtigsten Elementen des tibetischen Buddhismus. Lucrezia Bielers Tiermandalas schildern zum einen das Tier in seinem Ökosystem und zum anderen die Interaktion des Menschen in das Ökosystem. Im Zentrum von Bielers westlich interpretierten Mandalas befindet sich immer ein Tier – zum Beispiel ein Eisbär, eine Seekuh oder eine Schildkröte –, die von einem ornamentierten Schnittrahmen eingefasst sind. Diese Rahmen erzählen aus dem Leben und Schicksal des sich im Zentrum befindenden Tieres und legen sich wie ein Schutzmantel um sie. Schneidet die Künstlerin nie die Folgen der Bedrohung des Tieres durch die Umweltzerstörung des Menschen, so schwingt sie doch immer mit. Es ist eine noch intakte Natur, die sie schildert. Es ist ein märchenhafter Ort, der von der Schönheit der Natur erzählt, als Mensch und Tier noch im Einklang mit einander lebten. Lucrezia



Invasive (Invasiv – Eindringend), 2014, 105 x 40 cm

Bielers Schnittkunst regt zum Nachdenken an, zum In-sich-versenken, aber auch zum Träumen.



## Lucrezia, warum bist du Mitglied im Deutschen Scherenschnittverein?

Aus Interesse an der Kunstform des Scherenschnittes. Ich finde es gut, dass es Kunstvereine gibt.

## Seit wann schneidest und was war der Auslöser?

Seit meinem Studium als Wissenschaftliche Zeichnerin an der Züricher Hochschule der Künste. Das Studium faszinierte mich, weil es einen Schwerpunkt auf das handwerkliche Zeichnen und Malen setzte und auf die bildhafte Erläuterung von Wissen. Botanische, zoologische, archäologische und medizinische Illustration wurde uns vermittelt. Ich war dann Ende der 1980er-Jahre für viele Jahre Chefillustratorin am Museum für Anthropologie an der Universität Zürich. Zum Scheren-

schnitt bin ich gekommen, weil unser Zeichenlehrer Christoph Göldlin mit uns Studenten in den Zirkus ging, um die schnellen Bewegungen von den Tieren darzustellen. Er ließ uns Material und Werkzeug frei wählen. Ich griff zu Papier und Schere.

## Kommen wir auf deinen Arbeitsprozess. Welches Werkzeug und Material bevorzugst du? Skizzierst du vor?

Ich schneide das Papier mit Scheren. Ja, ich skizziere auf Transparentpapier, da dieses mir erlaubt, mit der Komposition des Bildes zu spielen und die Skizzen zu überarbeiten. Wenn ich mit der Komposition zufrieden bin, übertrage ich die Skizze auf der Rückseite des Scherenschnittpapiers. Beim Schneiden brauche ich dann die Skizze als Anleitung. Während des Schneidens entwickelt sich ein Dialog zwischen der schwarzen Seite des Papiers und meiner Skizze. Dieser Dialog führt oft zu Abweichungen von der Skizze.



Barefoot in the wild Garden (Barfuß im wilden Garten), 2014, 75 x 40 cm

### Was reizt dich ästhetisch am Scherenschnitt?

Mich interessieren fragile Ökosysteme und bedrohte Tiere. Ich brauche Papier und den Scherenschnitt, weil das Material Papier zerbrechlich wird, je detaillierter das Bild wird. Für mich ist es wichtig, dass das Bild aus einem Stück Papier geschnitten wird. Wenn ich aus Versehen etwas wegschneide, dann wird die Harmonie und die Balance des Bildes beeinträchtigt. Wie in der Natur, wenn eine Tierart in einem Ökosystem fehlt, hat dies Folgen für die anderen Lebewesen.

### Der Scherenschnitt wird für dich also zum künstlerischen Konzept. Und wie hast du zu deinem Thema gefunden? Und welche Bedeutung hat für dich das Tier?

Ich liebe die Natur. Der Naturschutz ist mir wichtig. Während meines Studiums des Wissenschaftlichen Zeichnens hat mich die Tier-Illustration besonders fasziniert. Ich versuche, den Charakter der Tiere zu erfassen. Dabei finde ich den Ausdruck in den Augen des Tieres besonders wichtig. Eines meiner Bilder zeigt einen Fuchs, der ein schlechtes Gewissen hat, weil er die Hasen essen möchte (Abb. S. 14). Die Augen sind so gemacht, dass eines wild aussieht und das andere zahm. Yin und Yang. Die Vorderbeine des Fuchses sind die eines Hasen, weil er wie in den Fußstapfen des Hasen läuft und Mitleid mit ihm hat.

### Kannst du uns etwas über das Schnittbild „Barefoot in the Wild Garden“ (Abb. S. 9) erzählen?

Ja, gerne! Das Bild ist inspiriert von den Millefleur-Wandbehängen bzw. Gobelins. Es ist absichtlich in Dunkelheit gehüllt und geheimnisvoll. Die Frau ist stark und gleichzeitig verwundbar. Es ist unklar, ob sie den Tiger bewacht oder vom Tiger bewacht wird oder ob der Tiger wild oder zahm ist. Der Garten ist eine Oase von Ordnung und Frieden im chaotischen Dschungel, wo die Regeln des Dschungels nicht zutreffen.

### Wie wichtig sind dir Symmetrie und Ornamentik?

Ich mache nur selten Bilder, die vollständig symmetrisch sind, brauche aber ornamentale Muster. Meine Ornamente sind oft aus Tieren zusammengestellt, wie zum Beispiel in meinem Bild „Rattle race“ (Abb. S. 14), in dem die Erdhörnchen wie ein ornamentales Element um die Klapperschlange rennen oder im Bild „Polarstar out of

Balance“ (Abb. S. 12), in dem Fische, Vögel, und Robben ein dichtes Ornament formen. Ich brauche Muster, um wichtige Ideen in den Bildern zu wiederholen, so dass sie widerhallen wie ein Echo, in dem ein Muster ein Gefühl von Gleichgewicht, Harmonie, Kontrast oder Bewegung vermittelt.

### Interessant! Das Ornament ist also eine Art symbolische Ordnung für dich.

### Welche Bedeutung hat die Tradition des Schweizer Scherenschnitts für dich?

Der Gebrauch von Mustern um einen Scherenschnitt ist ein wichtiger Teil des traditionellen Schweizerischen Scherenschnitts und hat mich sicherlich beeinflusst, obwohl meine Motive nicht so sehr traditionell sind. Wie der Schweizer Scherenschnitt arbeite ich meistens mit schwarzem Papier und Schere.

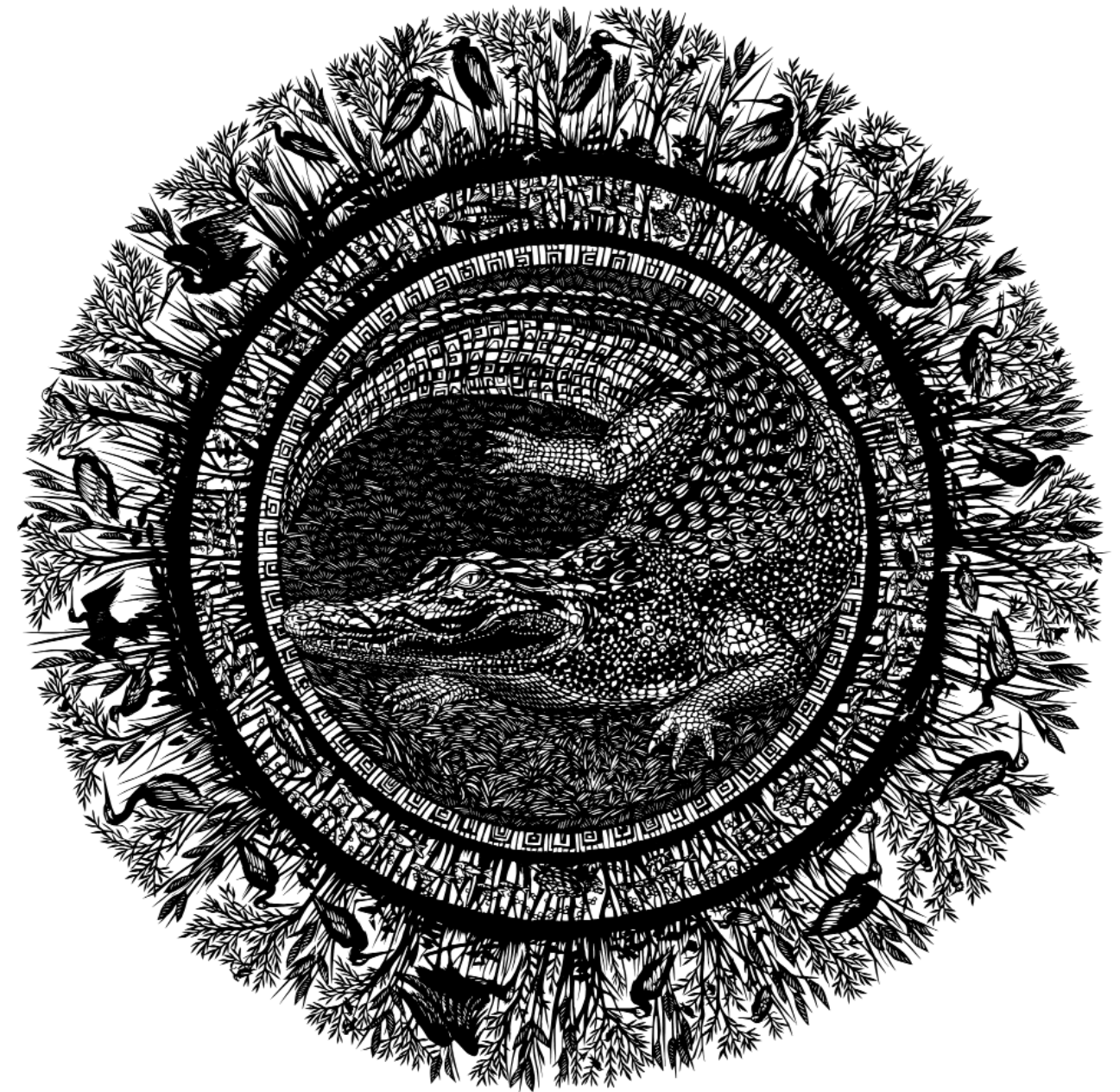
### Welche Projekte planst du in nächster Zeit?

Ich arbeite an einer Serie über Korallenriffe.

Da wünsche ich dir viel Inspiration! Vielen Dank für das Gespräch!



[www.bieler-beerli.com](http://www.bieler-beerli.com)



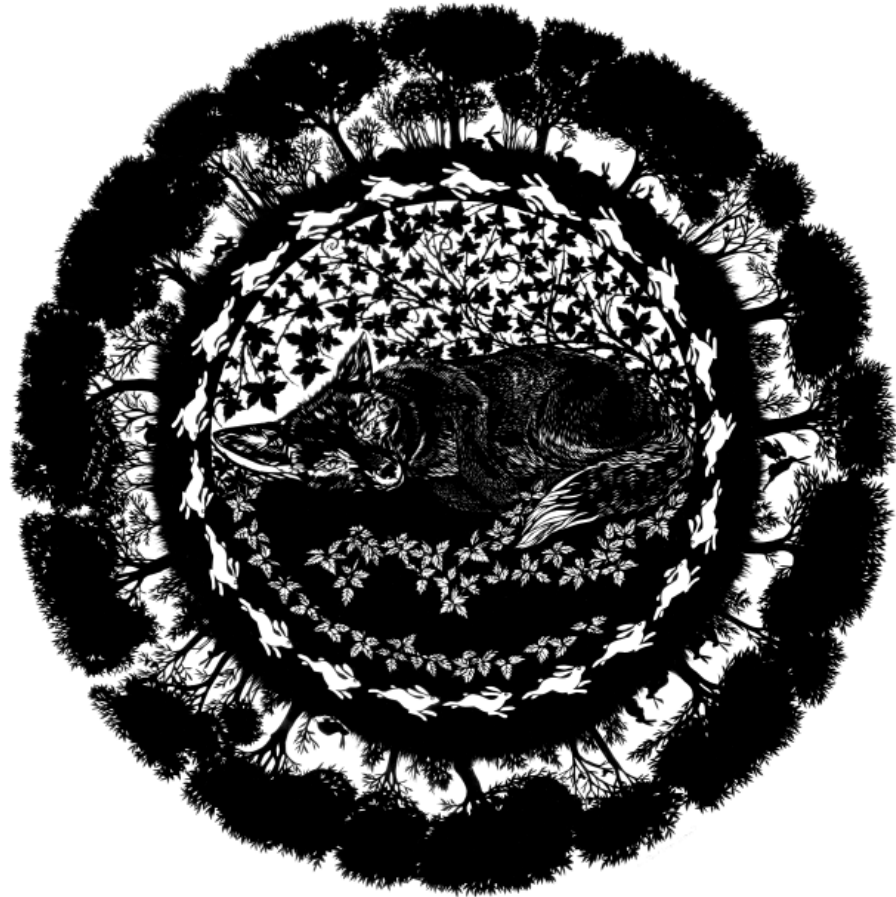
Beauty and Beast (Die Schöne und das Biest), 2008, 50 x 50 cm



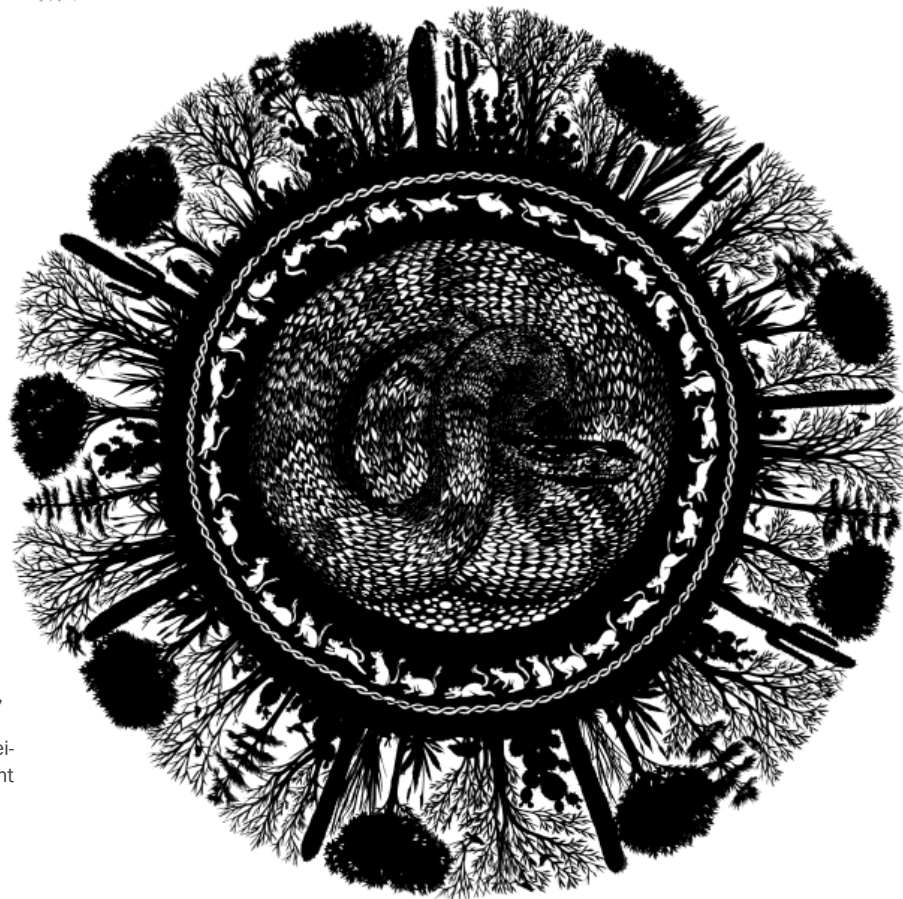
Polarstar out of Balance (Polarstern aus dem Gleichgewicht), 2010, 52 x 52 cm



Kindred Spirits (Verwandte Seelen), 2011, 52 x 52 cm



Evil Bunny Rabbits are tempting me with their fluffy fur (Böse Kaninchen verlocken mich mit ihrem flauschigen Pelz), 2007, 47 x 47 cm



Rattle Race (Rattenrennen/Rasselrennen), 2007, 50 x 50 cm  
(Titel ist Wortspiel: „Rattle Race“ ist abgeleitet von „Rat Race“, „Rattle“ (Rassel) bezieht sich auf Rassel der Klapperschlange.)

## Die zwölf Tiere des chinesischen Tierkreises

Ingrid Jansen

Der chinesische Tierkreis ist ein altes Ordnungsprinzip der Zeiteinteilung und auch heute noch sehr lebendig. Es sind zwölf Tiere, die je einem Jahr des chinesischen Mondkalenders zugeordnet sind. In dem Ausstellungskatalog „Drachenkralle und Rattenschwanz“ schreibt Franz Xaver Peintinger: „Die frühe Zeitrechnung in Ostasien beruhte auf einem Zyklus von sechzig Jahren, der sich genau aus der Kombination der zwölf Erdzweige und der zehn Himmelsstämme errechnete. Dieses System kann in China bis zur Shang-Zeit (1600–1100 v. Chr.) zurückverfolgt werden. Die zwölf Erdzweige wurden später mit den zwölf Tieren kombiniert.“ Nicht immer waren es die gleichen Tiere und auch die Reihenfolge änderte sich im Laufe der Jahrhunderte.

Hier sehen Sie die zwölf Tiere: Ratte, Rind, Tiger, Hase, Drache, Schlange, Pferd, Schaf, Affe, Hahn, Hund, und Schwein (Abb. 1–12) von zwölf verschiedenen Scherenschnneiderinnen geschnitten. Das Tier des Jahres findet man besonders zum chinesischen Neujahr, dem heutigen Frühlingsfest, im Haus und im öffentlichen Raum in vielen Variationen als Glückssymbol.

Ein frühes Zeugnis des Tierkreises (Abb. 13) ist die Rückseite eines Spiegels aus der Zeit der Nördlichen Dynastien (386–581). Im inneren Kreis sind die vier Richtungstiere abgebildet. Der blaue Drache für den Osten, der rote Vogel für den Süden, der weiße Tiger für den Westen, und der Dunkle Krieger für den Norden. Der äußere Kreis der Tiere beginnt über dem Dunklen Krieger mit der Ratte.

Um die Auswahl der Tiere und die Reihenfolge gibt es verschiedene Legenden. Eine Geschichte erzählt, dass der Jadekaiser zu seinem Geburtstag ein Wettschwimmen der Tiere veranstaltete. Das schnellste sollte das erste im Tierkreis sein. Ratte und Katze sprangen auf den Rücken des Rindes, aber kurz vor dem Ziel warf die Ratte die Katze ins Wasser und sprang über den Kopf des Rindes als erste ans Ufer.

Auch die vierundzwanzig Stunden des Tages sind in Doppelstunden den zwölf Tieren zugeordnet. Die erste

Doppelstunde beginnt von 23 Uhr bis 1 Uhr und wird von der Ratte beherrscht. Ebenso werden die zwölf Monate des chinesischen Mondjahres und die Jahreszeiten von einem der Tiere verkörpert. Wir haben jetzt das Jahr des Hundes (16.2.2018–4.2.19), den Monat des Hundes (11. Monat) und die Jahreszeit des Hundes (Ende des Herbstes). Auch die Himmelsrichtungen sind nach den Tieren benannt (z.B. Hund NNW). Sie stehen auch abwechselnd für eines der Grundprinzipien yin und yang (z.B. Hund = yang).

Da es in China bis ins letzte Jahrhundert auf dem Land kein Geburtsregister gab, war das Tier des Jahres, in dem das Baby geboren wurde, der einzige Anhaltspunkt für sein Alter. Die Menschen wurden dann immer zum Neujahrsfest ein Jahr älter. Erst der sechzigste Geburtstag wurde gefeiert, denn dann war ein Zyklus zu Ende, und er beginnt von neuem.

In der Astrologie spielt der Tierkreis eine große Rolle. Sowohl das Tier des Jahres, als auch das Tier der Geburtsstunde und der Himmelsstamm sind sehr wichtig. Ähnlich unseren Sternkreiszeichen ist dies ein weites Gebiet, auf das ich hier nicht näher eingehen kann.

Dank an Frau Dr. Irene Wegner für ihre Hilfe.

### Literatur

Peintinger, Franz Xaver: Drachenkralle und Rattenschwanz. Das Tier in der ostasiatischen Kunst. Ausst.-Kat. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Hamburg. 2000, Zitat S. 12.

